

WERDEN [C.4.1.]

I. Uuerethinum (799), Uuerthina (829), Uuerdina (875), Vuerdena (1145), Werden (1278/1288) – Stadt – Reichsabtei W., Reichsäbte von W. – D, Nordrhein-Westfalen, Kr. Essen, Stadtteil von Essen.

II. W., gelegen im niederberg.-märk. Hügelland, im unteren Ruhrtal auf den Terrassen unterhalb des Südhangs. Eine der Straßen von → Köln zum Hellweg, wo Fernverbindungen nach O (→ Magdeburg, später → Berlin, bis ins Baltikum) und N (→ Münster, → Bremen, Hamburg) weiterführten, kreuzt die Ruhr in W. Die Abtei lag im Ebn. → Köln.

Erste Erwähnung als Ort des Klosterbaugrundes von W. i. J. 799. Nach dem Übergang der Abtei aus der Hand der Gründersippe (der »Liudgeriden«) in den Schutz des Reichs (877/87) wird W. die wichtigste Res. der Wahläbte. Die mit Grundbesitz reich ausgestattete Abtei erlangt durch die Arrondierung eines kleinen Territoriums im Umkreis von drei Kilometern seit dem 13. Jh. den Status eines Reichsfsm.s. Spätestens seit dem 10. Jh. sind die Haushalte von Abt, Konvent (und Propst) getrennt, und der Abt verfügt über eine eigene Wohnung im Klosterbezirk. Seit dem 10. Jh. nachweisbar, jedoch vermutl. schon im 9. Jh. gegr., regiert der Abt von W. auch die Ludgeri-Abtei in → Helmstedt in Ostfalen, die er regelmäßig aufsucht; mehrere Güter der Abtei in Westfalen sind als Reisestationen bezeugt, etwa Holthausen bei den Externsteinen. W. bleibt jedoch die Hauptres. der Äbte bis zur Säkularisation 1802/03.

Im NW der Abtei entwickelte sich im 10. bis 13. Jh. auf Eigengut ein Klosterstädtchen, das 1317 im Vertrag zw. Abt und Klostersvogt *civitas* gen. wird, von einem Rat vertreten wird und eine Ummauerung erhält. Die Einwohnerzahl überschreitet erst im 18. Jh. die Zahl 2000. Die Stadtherrschaft des Abts wird trotz der starken Position des Klostersvogtes, der sein Kastell am Ruhrübergang in den nordwestl. Abschnitt der Stadtmauer einfügt, nie angefochten. Das gilt auch für die Reformation, die sich seit 1568 in der Stadt durchsetzt und – mit kurzer Unterbrechung im Dreißigjährigen Krieg – bis zum 18. Jh. die Einwohnerschaft dominiert.

Die Huldigung des Abts durch die abteil. Lehnsträger und die Stadt W. fand nach den Abtswahlen und nach Bestätigung und Weihe durch den zuständigen Diözesanbf., den Ebf. von → Köln, statt. Sie war verknüpft mit der Huldigung des Stiftsvogts, der seit dem 13. Jh. der Gf. von der Mark war (später im Erbgang auch Hzg. von → Kleve, Kfs. von → Brandenburg und Kg. von Preußen). Die Huldigungszeremonie begann mit dem Empfang des Vogts oder dessen Gesandten an der Stiftsgrenze, umschloß Abtei, Stadt und Teile des Territoriums mit dem »Bischofsritt ümb S. Ludgers Weg« (1668) und fand auf dem Markt vor der Nikolauskapelle ihren Höhepunkt in der Übergabe der Stadtschlüssel durch die Bürger an den Abt in Anwesenheit zahlr. Lehnsträger. Die Untertanen huldigten dem neuen Abt auf einem Gerüst vor der Kapelle. Beim anschließenden Hochamt in der Abteikirche leisteten Erbzinsleute aus der Umgebung den Ehrendienst. Schließl. fand die Belehnung und Huldigung der Vertreter des Vogts in der Res. des Abts vor kleinerem Publikum statt.

Die Verwaltungsbeamten der Abtei wurden im 15. und 16. Jh. dazu verpflichtet, in der Abtei zu wohnen und sich nur mit Genehmigung in der Stadt aufzuhalten. Seit dem 17. Jh. wurden die Kleriker und Notare zunehmend durch jurist. gebildete Räte abgelöst.

III. Die Abteigebäude liegen im S der Abteikirche. Noch im 9. Jh. dürfte die Stephanskapelle im S des Querhauses entstanden sein (niedergelegt im 18. Jh.), im 11. Jh. die Johann-Baptist-Kapelle an der Südostecke des Kreuzgangs. Die Klosteranlage wird nach dem Brand von 1119 wieder aufgebaut. Das Abtshaus befand sich an der Südseite des so gen. Paradieses: des ummauerten westl. Vorhofs der Klosterkirche. Es wurde beim Neubau der Klausur von 1548 an das nordöstl. Ende des Kreuzgangs verlegt. – Die heute noch teilw. erhaltene barocke Anlage entstand im 18. Jh. durch umfangr. Um- und Neubauten unter dem Architekten Georg Weinrath.

Nebenres.en unterhielten die Äbte von W. kontinuierl. in → Helmstedt und zeitweilig in der so gen. Abtsküche im nahe gelegenen Oberhof Hetterscheid. Das Gut ist bereits im 14. Jh.

als »des Abtes Kuchen« bezeugt, diente der Haushaltung des Abtes und verfügte über ein »Schloss«, das Abt Hugo Preutaeus während des Dreißigjährigen Krieges zum ständigen Wohnsitz ausbaute und befestigte (Wasserburg). Haus Heisingen am nördl. Ruhrufer wurde erst 1709 unter Abt Cölestin von Geismar erworben und zur Nebenres. ausgebaut.

→ B.4.I. Werden

Q./L. allgemeine Lit. zu Werden im Art. B.4.I. Werden – BURGHARD, Hermann: Werden, Köln u. a. 2001 (Rheinischer Städteatlas, Liefg. 14, 78). – JACOBS 1909. – WALLMANN, Peter: Die »Inthronisierung« des Abtes Adolf Borcken am 25. September 1668, in: Jahrtausend der Mönche, 1999, S. 164–172. – WINKLER, Eva: Die Baugeschichte der Werdener Abteigebäude, in: Jahrtausend der Mönche, 1999, S. 273–280.

Jan GERCHOW

WETTIN [C.2.]

I. Vitin (961); Witin (1123); Within (1198); Wytin (1271); Witthin (1303); Wettin (1305); Wetytyn (1331); Wettin (1345) – der Ortsname geht auf altsorb. Vitin zurück und bedeutet Ort des Vit als Personennamen – Höhenburg auf schmalen Porphyrfelsen am Saaleufer.

Res. der Gf.en von W. (1034–1217), Aufenthaltsort der Gf.en von Brehna und weiterer Familienzweige der Wettiner (1217–90), Sitz eines Amtmannes der Ebf.e von → Magdeburg (1290–1446), Besitz der Familie aus dem Winkel (1446–ca. 1796), Teil des preuß. Hzm. Magdeburg (ab 1680); 1952–90 Stadt im Saalkreis, Bezirk Halle. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez. Halle, Saalkreis.

II. Die Anfänge der Stadt reichen bis in die Burgwardzeit in der zweiten Hälfte des 10. Jh.s zurück. Die Siedlung (961 civitas Vitin) am nord-östl. Fuße des Burgplateaus übernahm die Funktion eines Suburbiums. Zudem bestand in W. die Möglichkeit der Überquerung der Saale, so daß die Furt sich auf die Stadtwerdung auswirkte, ohne jedoch ein großes bebautes Areal hervorzubringen. Die halbkreisförmige Stadt hat nur einen Durchmesser von 200 m, verfügt aber über ein radial angelegtes Straßennetz und

einen rechteckigen Marktplatz. Die Umweh- rung der Stadt mit einem an den Burgfelsen angelegten Mauerzug mit drei Toren erfolgte im SpätMA (Anfang 15. Jh.?). Im Bereich um die Stadtkirche St. Nikolai entwickelte sich ein geringes Marktgeschehen, das auf regionale Produkte beschränkt blieb. Die Stadtrechtsverlei- hung erfolgte wohl zu Beginn des 15. Jh.s.

III. Der von drei Seiten natürl. geschützte Felsen (30 m Höhenunterschied zum Fluß) über dem östl. Saaleufer ist in eine Unter- und Oberburg unterteilt, wobei die Unterburg »Winkel« der alte wettin. Stammsitz und die Oberburg Sitz des Bgf.en war. Die gesamte Anlage der wettin. Burg wurde im 19. Jh. sehr stark verändert, so daß kaum noch Bausubstanz des MA erkennbar ist. Die Burg »Winkel« gliedert sich in eine tiefer liegende Vorbürg und eine anschließende Hauptburg. Den Zugang zur Burg sicherte der steinerne »Hundeturm«. Er ist im 19. Jh. zur Baumaterialgewinnung abgetragen worden. Die Futtermauern des Turmes erheben sich noch heute 2 m über die der anderen Mauern. Aus einem Merian-Stich von 1640 hat man eine Mauerstärke von reichl. 4 m erschlossen.

Zu diesem Vorbürgbereich gehörte eine dem Apostel Petrus geweihte Kapelle (1185 erwähnt), die wahrscheinl. im 11. Jh. nur ein hölzerner Sakralbau war. Seit 1446 diente die steinerne Petruskapelle der Familie aus dem Winkel als Burgkirche und Grablege. Die Kirche stand östl. des Hundeturmes und wurde um 1840 vollständig niedergelegt.

Die ältesten Bauten der Oberburg »Winkel« befinden sich auf der saaleabgewandten Seite und weisen Mauerstärken von 2–3 m auf. Der erste Ausbau zur zeitweiligen Res. erfolgte vermutl. in der ersten Hälfte des 11. Jh.s unter Gf. Dietrich II. Sein Sohn Thimo († 1091) erweiterte dann die Anlage und nannte sich als erster Angehöriger der Familie Gf. von W. Die Bauten im S sollen im Kern auf die Mitte des 12. Jh.s weisen. Die starken und breiten Strebepfeiler am Mauerwerk stammen aus dem 16. Jh. Die Erweiterung um Wohnbauten in Richtung N sollen dem ausgehenden 13. Jh. in den Grundmauern angehören und verfügten kaum über Kellergewölbe. Mit dem Verkauf der Burg W. 1288 an das → Magdeburger Erzstift zog ein Amtmann